

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Soll und Seil“. Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. d. d. Organ sozialdem. Verbände. Schriftleitung: G. Wächterstraße 6, Fernsprech-Anschlüsse Nr. 2409, 2407, 2408. Persönliche Zustellungsmitteln sind von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingehenden Manuskripten ist kein Rückporto beizufügen

Bezugspreis 3 monatlich 2,00 RM. u. 0,30 RM. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 RM. für Abnehmer außerhalb 0,50 RM. Postbezugspreis 2,30 RM. durch Postboten zugestellt 2,70 RM. bei direkter Einbindung an den Verlag 2,00 RM. — Einzelnenpreis 15 Pf. im Anzeigen- und 80 Pf. im Restmetriert der Württemberg. Druckereifabrikanten G. Wächterstraße 6, Fernspr. 2409, 2407, 2408. Verlagskonto 2219 Berlin

Der Zusammenhang mit den Sprengstoff-Attentätern von Lüneburg und Schleswig festgestellt

Fünzig Personen machen Aussagen über die Reichstagsattentäter

Eine Kriminalisten-Sonderabteilung beim Berliner Polizeipräsidium zur Ermittlung der Sprengstoff-Attentäter gebildet - Der 13. Bombenanschlag seit November 1928

Berlin, 3. September. (Rabiomeldung.) Die Ermittlungen zur Feststellung der Täter des Reichstages auf den Reichstag werden von der Abteilung 1A des Berliner Polizeipräsidents energisch fortgeführt. Der Auftrag des Polizeipräsidenten, in dem 26 000 RM. Belohnung für die Ergreifung der Täter ausgesetzt sind, hat zur Folge gehabt, daß sich mehrere hundert Personen auf dem Reichstag meldeten, die zum Teil recht wichtige Aufschlüsse machten. Die gestrigen Meldungen betrafen 50 Personen gemeldet. Besondere Beachtung verdient eine Mitteilung, wonach in der fraglichen Zeit ein Privatauto beobachtet ist, dem zwei Leute einsteigen sind. Sie gingen auf das Reichstagsgebäude zu und kehrten aber bald wieder nach dem Auto zurück, das dann schnell in Richtung Zeitzer Bahnhof davonfuhr. Der gleich folgende Verhaft, daß auch dieses Attentat von Angehörigen desselben Personenkreises verübt worden ist, denen die Bombenanschläge in Lüneburg und Schleswig zuzuschreiben sind, gehtet sich auf die Tatsache, daß einzelne Teile der Explosivstoffe, vor allem der Beder für die Zeitungsbomben genau denen gleichen, die nach dem Attentat auf die Landwehrkaserne in Lüneburg verwendet worden und in die Hände der Polizei gelangt sind.

Auch in diesem Falle hatten die Täter einen Nachschlüssel mit Sprengstoffgefüllt

und eine Wetzsch, sowie Taschenlampen-Batterien verwendet. Die Polizei hat sich sofort mit den Behörden in Lüneburg und Schleswig in Verbindung gesetzt, um das bis jetzt vorliegende Material der Untersuchung zu erhalten. Man will aus der Vergleichung des Vorgehens der Attentäter die erforderlichen Schlüsse ziehen. Denn es wird immer klarer, daß von einem kleinen Kreise aus der gleichen Gegend gearbeitet wird und daß es sich nicht um eine Anarchie des Attentates durch eine sogenannte Sprengstoffpartei handelt. Die Behauptungen aus dem Publikum, daß ein Auto vom Reichstag in Richtung Zeitzer Bahnhof fortgeschritten sei, verdient unter anderem besonderes Interesse, als bekanntlich vom Zeitzer Bahnhof die Jagd nach Sprengstoff-Schiffen abgesetzt, und zwar verfehlt gegen 5 Uhr früh ein Zug nach Lüneburg. Es wäre nicht unmöglich, daß die Täter von auswärts nach Berlin gekommen und nach dem Attentat wieder in ihre Heimat zurückgefahren sind. Die Polizei hat auch Nachforschungen in dieser Richtung unternommen und es werden die Beamten des Zeitzer Bahnhofes sowie die Angestellten der Wetzsch u. a. über die Frage vernommen werden, ob sie Personen, die sich mit den Verhaftungen der Verdächtigen ungefähr decken, bemerkt haben.

Seit dem 27. November vergangenen Jahres sind, einschließlich des Attentates auf das Reichstagsgebäude, nicht weniger als 13 Bombenanschläge verübt worden.

Erlaß des preussischen Innenministers anlässlich der Sprengstoffattentate

Der preussische Minister des Innern, Graf Seuffert, hat im Zusammenhang mit den Bombenattentaten an die nachgeordneten Behörden folgenden Erlaß erlassen:

Seit einer Reihe von Wochen wird die Öffentlichkeit immer wieder durch Sprengstoffanschläge beunruhigt, die schweren Schäden verursacht und auch Menschenleben in Gefahr gebracht haben. Die häufigen Wiederholungen, die Gleichartigkeit der Vorbereitungen wie der angewandten Mittel und die Auswahl der Ziele lassen die Annahme geschärft erscheinen, daß es sich um das planmäßige Vorgehen einer Gruppe radikaler Elemente handelt, die politische Zwecke zu verfolgen und dadurch ihre dunklen Absichten zu fördern suchen. Diese Absicht unter dem Schutz der Freiheit, die den öffentlichen Leben in keiner Weise erschüttert; doch bedeuten sie peinliche Störungen der Ordnung, die allen Behörden und Beamten die Sorge zur gebührenden Pflicht macht, daß diesen hinterhältigen Verbrechen am Volk schnellstens das Handwerk gelegt wird.

Je erster Linie hat die Polizei mit größtem Nachdruck und allen geeigneten Mitteln zu arbeiten. Insbesondere wird sie sich zur Aufklärung dieser heimtücklichen Verbrechen und zur Ermittlung ihrer Zusammenhänge wie ihrer Anführer der tatkräftigen Mithilfe der Bevölkerung zu verpflichten haben. Sie ersuchen daher, die Bevölkerung zu eifriger Mitarbeit an der Aufklärung zu gewinnen und heranzuziehen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei geeigneter Einwirkung alle Kreise beteiligt sein werden, das Erbfeindliche zu tun, um den gewöhnlichen Verbrechen entgegenzutreten, die in dieser Zeit schwerer wirt-

schaftlicher Not die ruhige Arbeit, Eigentum und Leben der Volksgenossen zu gefährden drohen.

Die Verfolgung der Bombenattentäter. Belohnung auf 50 000 Mark erhöht.

Bei der Abteilung 1A der Berliner Polizei ist aus hervorstechenden Beamten der übrigen Abteilungen eine Sonderabteilung unter Leitung des Kriminaldirektors Werner zur Verfolgung der Bombenattentäter von Lüneburg und Schleswig u. a. und besonders der Attentäter gegen das Reichstagsgebäude gebildet worden. Die Belohnung von 25 000 RM. die bisher für die Ergreifung der Berliner Attentäter ausgesetzt ist, soll auf 50 000 RM. erhöht werden, so daß dann insgesamt 72 000 RM. zur Aufklärung sämtlicher Anschläge ausgesetzt wären. Aus den zahllosen Meldungen, die bisher bei der Berliner Polizei eingegangen sind, geht hervor, daß die Attentäter tatsächlich von mehreren Personen gebildet werden sind. Die erste Annahme, daß die Attentate in Schleswig und in Berlin in unmittelbarem Zusammenhang miteinander stehen, ist inzwischen durch die genaue Untersuchung der Rückstände von Pulver und der Splitter der Bomben bestätigt worden. Nicht ohne Bedeutung ist auch die Tatsache, daß, wie die polizeilichen Ermittlungen ergeben, gleichzeitig mit den Attentaten eine verstärkte Werbetätigkeit der Nationalsozialisten eingeleitet hat. Diese Wahrnehmung ist für die Ermittlung der Täter nicht unwichtig.

Großfeuer vor den Toren von Paris 400 Arbeiter dem bittersten Elend preisgegeben

Paris, 3. September. (Rabiomeldung.)

In dem Pariser Vorort Porte Pantin ist in der Nacht zum Dienstag ein Großfeuer ausgebrochen, dem 200 Baracken, in denen die ärmste Bevölkerung der Vorstadt wohnte, zum Opfer fielen. Der Brand griff in den meisten Holzbaracken mit solcher Geschwindigkeit um sich und war bis 4 Uhr morgens noch nicht eingedämmt. 400 Personen sind obdachlos geworden. Es handelt sich ausschließlich um Arbeiterfamilien, deren vernichtete Habe nicht versichert war und die jetzt dem furchtbaren Elend preisgegeben sind. Vorläufig wurden die Obdachlosen im Gemeindehaus untergebracht. Der Schaden wird auf 5 Millionen Franc beziffert.

Der Führer des Araber-Aufstandes in Palästina.



Die Lage in Palästina scheint sich zu einem allgemeinen Araberaufstand auszuweiten. Nach Meldungen aus Arabien beabsichtigt der Sultan El Atroah, der derzeit in den Drusenland teile und der über eine gut ausgebildete, starke Truppe verfügt, einen Marsch auf Palästina.

Die Lage in Palästina.

London, 3. September. (APB.) Das Kolonialamt veröffentlicht ein Kommuniqué über die Lage in Palästina, wonach die Gegend nördlich von Safed noch unruhig ist, während in den anderen Bezirken die Lage im allgemeinen ruhig sei. Gestern sei mit einem größeren Aufgebot von Flugzeugen eine Anzahl von Demonstrationen in den nördlichen Teil von Palästina unternommen worden, wo, wie es heißt, noch immer bewaffnete Araberbanden aus Syrien über die Grenze traten.

Guillaumat und der Reichswehremajor

Eine wahre Geschichte von der Saager Konferenz

Von Viktor Schiff.

Es war bei einer der ersten Verhandlungen unter vier Augen, die Stresemann mit Briand über die Räumung des Rheinlandes im Haag führte. Der französische Ministerpräsident ließ unumgänglich Räumungstermine durchsprechen und verzichtete sich dabei hinter dem sachmännlichen Urteil der Generale. Einige der vorgebrachten technischen Argumente waren so lächerlich, daß sie den lebhaften Unwillen Dr. Stresemanns erzeugten. Wie immer, wenn sich Briand in die Enge getrieben sieht, versuchte er, mit einigen nichtsagen- den oder überhöflichen Redensarten auszuweichen. „Was wollen Sie? So sind eben die Militärs. Aber wie wäre es, wenn Sie einige Ihrer Militärs zur Lösung dieser Streitfrage nach dem Haag kommen ließen? Die Reichswehr muß doch sicher tüchtige Spezialisten für Truppentransportfragen besitzen.“

Stresemann nahm ihn beim Wort. Auf eine telegraphische Aufforderung der deutschen Delegation hin entsandte das Reichswehrministerium den Leiter seiner Transportabteilung, Major G., nach dem Haag. Dieser rechnete auf Grund der eigenen Tabellen und sonstiger Grundlagen sehr bald aus, daß die etlichen 50 000 Franzosen samt ihrem Material ordnungsmäßig in so und soviel Zügen innerhalb höchstens vier Wochen heimbeordert werden könnten. Als aber Briand dieses Ergebnis mitgeteilt wurde, billete er sich schwer, die von ihm selbst ursprünglich angelegte Konfessionierung während dem General Guillaumat und dem Vertreter der deutschen Reichswehr herbeizuführen. Sie hätte gar zu peinlich werden können...

Am letzten Sonntag vor Konferenzschluß war ich in Amsterdam. Am Radmittag manderte ich durch die Säle des Rijksmuseum, wo die herrlichsten Schätze der

Dringender Notschrei aus Litauen

Rönigsberg, 3. September. (Fig. Draht.)

Uns geht folgender Notschrei zu:

„Mein Genosse! Hasti! Rettet! In Litauen wurden binnen drei Tagen, vom 24. bis 27. August, 300 Genossen, davon 100 aus Rowno, verhaftet, darunter Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, Jugend und Gewerkschaft in Litauen. 20 Genossen wurden gegen den Feldgericht übergeben. Es droht ihnen Todesstrafe, die binnen zwei Tagen ausgeführt werden kann. Unter den 20 Genossen befinden sich Genosse Galitsin (sein Bruder ist vor kurzem zum Tode verurteilt und ist jetzt lebenslänglich im Zuchthaus) und viele andere sozialdemokratische Jugend- und Erwachsenen. Präsident Wolskiem arad weist jetzt in Wien. Durch unsere sozialistischen Genossen Macek, Wasil, Blum, Handwerker und andere kann man auf ihn einen Druck ausüben. Nur ausländische dringende Intervention kann das Leben dieser 20 und anderer 100 Genossen retten. Retten Sie uns, telegraphisch, sofort telephonisch, wenn es möglich ist, durch einen Presselokal, Demonstrationen, Protestversammlungen. Das Leben vieler hundert Sozialisten und Arbeiter liegt in Euren Händen. Rettet sie, dringend, unverzüglich! Unsere Führer werden hingerichtet. Rettet sofort, dringend, unverzüglich!“

Der Sozialdemokratische Parteivorstand Litauens.“

Die österreichische Sozialdemokratie und der Kampf um die Demokratie

Vorbereitungen zum Parteitag am 8. Oktober

Wien, 3. September. (Rabimelch.)

Die Sitzung der Sozialdemokratischen Parteivorstandes hat heute abends, daß die Arbeiter der Arbeiterbewegung des Reiches sich dem Sozialismus nicht nur nicht widersetzen, sondern ihn mit Energie unterstützen. Die Vertreter der Bundesorganisationen gaben eingehende Schilderungen der Stimmung der Arbeiter und ließen keinen Zweifel darüber, daß die Arbeiter den Vorstößen der Demokratie durchaus nicht unvorbereitet entgegenstehen. Auf der andern Seite überhäufte man sich nicht die Demokratie, es stehe die weniger

Wird hinter ihr, als die Reben der Demokratie, die der Öffentlichkeit einreden wollen. Die breiten Schichten namentlich des Bauern- und Bürgertums auf dem Lande neigen durchaus nicht zum Sozialismus.

Die Parteivorstandes hat heute abends, daß die Arbeiter der Arbeiterbewegung des Reiches sich dem Sozialismus nicht nur nicht widersetzen, sondern ihn mit Energie unterstützen. Die Vertreter der Bundesorganisationen gaben eingehende Schilderungen der Stimmung der Arbeiter und ließen keinen Zweifel darüber, daß die Arbeiter den Vorstößen der Demokratie durchaus nicht unvorbereitet entgegenstehen. Auf der andern Seite überhäufte man sich nicht die Demokratie, es stehe die weniger

Räumung der zweiten Zone durch englische Truppen im Gang

Eine Rundgebung der pfälzischen Sozialdemokratie

Wiesbaden, 3. September. (Rabimelch.)

Die Maßnahmen für die Räumung durch die britischen Truppen, die in Stärke von 6200 Mann die Zone des rechts- und linksrheinischen Brückenkopfes im Bereich der Pfalz einnehmen werden. Die bereits gemachten, folgen zunächst die Besetzungen der Städte Kaiserslautern und dann Bad Schwanberg und Wiesbaden-Bierfeld zurückgegeben werden. Dann ziehen die Truppen aus Wiesbaden, Wiesbaden-Erbenheim und Bingen ab. Diesen Transport hofft man bis zum 23. November durchgeführt zu haben. Die Truppen in Wiesbaden-Dörsheim und der in Wiesbaden noch verbliebene Teil des Militärs und der Militärpolizei werden voraussichtlich am 30. November zurückgezogen werden, so daß an diesem Tage die britische Besatzungszone geräumt sein und die britische Flagge vom Hotel Dörsheim, wo sie seit dem 30. Dezember 1925 weht, niedergehen wird.

Der Parteivorstand der SPD der Pfalz hat in einer Sitzung am Montag einstimmig folgende Entschlüsse gefasst, die der Reichsregierung und der bayerischen Regierung zugehen werden:

Die Sozialdemokratische Partei der Pfalz nimmt mit Befriedigung Kenntnis, daß es bei der Konferenz im Haag gelungen ist, neben der Erleichterung der deutschen Reparationszahlungen die bestimmte Aufgabe der Räumung des besetzten Gebietes bis 30. Juni 1930 zu erlangen. In der Fortsetzung der Verhandlungen, und Erfüllungspolitik Deutschlands, die eine spätere Revision des Young-Planes nicht ausschließt, erblickt die Sozialdemokratische Partei eine fortschreitende Befriedigung der Welt, die durch die allgemeine Abrüstung der Völker gefördert werden muß. Als Ausdruck des guten Räumungswillens und als erstes Schritt

niederländischen Malerei aufbewahrt werden: Rembrandt, Vermeer, Gerard Dou, Franz Hals, Jan Steen, Teniers sind zwar etwas stark durcheinander, aber in grandioser Zahl vertreten. In einem kleinen Saal traf ich den mir bekannten Reichswehrmajor, der mit fadumigem Interesse ein wunderbares Meisterbild aus dem 17. Jahrhundert betrachtete:

„Na, wie gehts, Herr Major? Sie sind wohl auch auf ein paar Stunden aus dem Haag geflüchtet.“

„Ich werde heute nichts verdammt haben. Nachdem die Franzosen seit fünf Tagen vernichtet haben, meine Truppenverrechnungen mit denen ihrer Generale zu vergleichen, merben sie am heutigen Sonntag bestimmt keine Luft dazu verspüren.“

„Sie werden sich schwer verippen. In Ihre Begegnung mit Guillaumat glaube ich nie und nimmer.“

Wir blieben noch ein paar Minuten im Gespräch vor dem Meisterbild des holländischen Kavallerieoffiziers. Unterdessen hatte sich ein kleiner korporulenter Herr mit weißem Schmutzrad in dem kleinen Saal eingefunden. Auch er ging auf das Bild zu und betrachtete es mit regem Interesse.

Träume ich? Aber das ist doch...? Ich habe ihn zwar nie gesehen, aber erst gestern wurde mit ihm Photographie angefertigt, die im Haag von ihm aufgenommen wurde. Ja, sollte er das wirklich sein?
Ich musterte den kleinen Mann genau von der Seite: der typische französische General in Zivil. Und ein Blick auf das Ansehen, das jetzt unter der letzten Zweifel: das ist doch das gelbe Wandbild mit solamen goldenen Streifen, die Militärmedaille, die in Frankreich vor dem Kriege eigentlich nur den

Unteroffiziere der Kolonialtruppe erlebten und die man, durch eine hübsche Koketterie, in dem Kriege nur solchen ganz hohen Tieren verlieh, die bereits alle hohen und höchsten Auszeichnungen erhalten hatten: die Unteroffiziersmedaille als Krönung des militärischen Ehrerbes. Die haben nur G. G., Petain und einige ganz berühmte Generale erhalten, sicher auch der Oberkommandierende der Rheinarmee General Guillaumat.

Ich flüsterte dem Reichswehrmajor G. zu: „Das ist er! Jetzt wäre eine günstige Gelegenheit, ihm seinen technischen Unfuh nachzumischen.“

Der überraschte Major lächelte, unterdessen hatte sich der kleine, breitfüßige alte Herr entfernt.

Unten, vor dem Eingang des Rijksmuseums stand ein Auto der französischen Delegation mit dem Trikoloren-Wimpel. Die letzten Zweifel waren behoben. Später ist mir bestätigt worden, daß ich mich nicht getraut hatte.

Der französische General und der deutsche Reichswehrmajor durften in allen diesen Tagen nicht zusammenkommen. Sie durften nicht ihre Berechnungen und technischen Argumente miteinander vergleichen. Und doch hat es eine Minute gegeben, in der sie, kaum einen Meter voneinander entfernt, dieselben Gedanken und Empfindungen hatten im Feld der Trojaischer Schlacht: klassischer Kunst; und sei es nur, daß sie beide gleichzeitig über das Bild des holländischen Unteroffiziers aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges trauten - ein Kunstkenner vielleicht, als Kaskade bestimmt.

Thälmann auf der schiefen Ebene

Die SPD-Presse hüllt sich über die Vorgänge im R. ihrer Partei in stillschweigender. Im Gegenatz zur sonstigen Praxis verurteilt sie nicht, den Claqueur Kampf der Reumann-Kemmel gegen Thälmann und vor allem die Urteile des Kampfes abzuleugnen. So sieht sich Thälmann, der aus den finanziellen Vorbereitungen der Kommunalwahlen, für die besonders in Berlin ein reiches Segen aus Moskau, die in die Defensive gedrängt. Seine Position ist heute schon derart, daß ihn die SPD-Welt nicht fallen läßt. — Um die Romanisierung von solchen Kandidaten zu vermeiden, die im Bereich einer Opposition zur Zentralleitung stehen, ist vom R. der SPD. Anweisung an die einzelnen Parteiorganisationen, unter allen Umständen die Verschönerer von der Mandatsverlangung fern zu halten. Im Bereich dieser Anweisung sind die Bezirksleitungen der SPD. zu direkten Ausstellungen in solcher Funktionäre übergegangen, die sich in den Verfahren rechnen. In Königsberg wurden die bisherigen Mitglieder der Bezirksleitung G. Lagau und Hoffmann aus der Partei ausgeschlossen. Ihr Ausschluß wird damit motiviert, daß sie „einen wütenden Kampf um die Besetzung der wichtiger Funktionen“ geführt haben sollen.

Die Untersuchung im Morfall Säpernick

Berlin, 2. September. (Rab.)

In der Morfall Säpernick hat das Geheimnis der Untersuchung am Polizeipräsidium das Geständnis über die Kleiber des Säpernick in der Kommission zugebilligt. Die verschiedenen Blutsfäden am Kopf des Säpernick liegen so tief im Gewebe, daß man über ihr Alter nichts genaues

agen kann. Wie weit sie für den Säpernick als Leind hind, steht noch nicht fest. Säpernick, der dazu vernommen wurde, gibt an, daß er den Kopf bereits neun bis zehn Jahre trage. In Estettin ist er einmal in eine Schlägerer geraten. Die Blutsfäden könnten wohl daher rühren. An den Köfen des Säpernick wurde nicht Verhörgeheftelt, daß Säpernick an jenem verhängnisvollen Montag das letzte Mal um 5.34 Uhr gesehen worden ist. Morgen soll der vom Verteidiger beantragte Verhörstermin stattfinden.

Vor dem Lotteriegeld.

Von Rastan Gerdas.

Vor dem Gebäude der Staatslotterie im jüdischen Teil Berlins stehen am Freitagstag schon von 6 Uhr graue gedungte Gestalten, ärmlich gekleidet, trotzdem erst um 8 Uhr morgens ein noch verstaubter Dealer erscheint und an der Zuteilung der Gewinnliste aufhängt.

Immer wieder ist es dieses Bild. Nachdem die Liste durchgesehen wird, werden sich die grauen Gestalten ab. Sie ist jemand von ihnen der Glückliche. Auf heute geht es um ihnen vorbei. Die Zuteilung ist noch nicht beendet.

Hier schon lange stehen die graubärtigen Männer, Handwerker, Schlichter und alte Frauen in zerfetzte Hüter gemischt, stierend vor Regen und Kälte, da.

Man steht gleich, es sind Leute, die sich das Geld für das Brot von Wunde aßparen und nun hier auf das gute Glück warten.

Ihre Augen leuchten noch voll Hoffnung. Jede Minute spielen sie die Lose aus den Taschen. Immer wieder lesen sie die Nummern auf ihren Lose.

Erregte Debatten. Was wird man machen, wenn...
Ich trete an Woffsch, den Träger, heran.
„Na, was werden Sie machen, wenn Sie gewinnen?“
„Wenn ich gewinn, fahre ich nach Marienbad. Meine Frau ist so krank, und Marienbad hat' ge'wollt“, sagt er leidend.

Jetzt wird es immer stiller, gleich muß die Zelle brauchen sein. Alles zittert. Eine alte Frau steht da, sie weint und betet die ganze Zeit.

Da, der Dealer mit der Liste erscheint. Alle stürzen vor... Zahlen werden durchgesehen. Einige Minuten dauert die Aufregung, dann werden sich die grauen Gestalten resigniert ab.

Bill, noch gebühdert gehen sie weiter. Sie sind nun auch um die Hoffnung ärmer. Alle sind immer. Nur die alte Frau steht noch da und weint immer. War

Lebensstatistik eines Achtzigjährigen.

Die zu einer mahren Marie ausgeartete Lebensstatistik des Amerikaner für statistische Quaalpaltererei hat eine neue absonderliche Blüte getrieben. Eine amerikanische Monatschrift ist auf den Gedanken verfallen, mit unüthlicher Genauigkeit ziffermäßig festzustellen, wie ein achtzigjähriger Bürger der Vereinigten Staaten sein Leben verbracht hat.

Das Material für diese Statistik bot sich in den Antworten, die bei der Robation auf eine diesbezügliche Umfrage eingegangen waren. Danach hat ein achtzigjähriger Amerikaner 26 Jahre, 312 Tage, 18 Stunden und 22 Minuten — man kann unmöglich genauer sein — zum Schlafen und Angieren verbracht. Die berufliche Arbeit nahm ihn für 21 Jahre, 95 Tage, 14 Stunden und 40 Minuten in Anspruch. Essen und Trinken erforderte einen Zeitaufwand von 5 Jahren, 240 Tagen, 5 Stunden und 14 Minuten. Die Stunden des Unnütz, der Vermümmung und der Beschuldigung summieren sich im Verlauf der 80 Jahre auf 6 Jahre, 186 Tage, 14 Stunden und 10 Minuten und die des Wartens an Omnibushaltestellen, Theaterkassen usw. auf 5 Jahre, 302 Tage, 10 Stunden und 5 Minuten. Auf Feiertage und Ferien entfielen 4 Jahre, 12 Tage, 15 Stunden und 3 Minuten, auf Reisen 3 Jahre, 275 Tage, 18 Stunden und 24 Minuten. Die Letztere der Zeitungen erforderten einen Zeitaufwand von 1 Jahre, 243 Tagen, 7 Stunden und 18 Minuten. Raufieren 140 Tage, 23 Stunden, 19 Minuten, und das Umhüben der Kleiderwelt auf 18 Tage, 12 Stunden, 6 Minuten betraucht. 130 Tage, 8 Stunden, 28 Minuten entfielen auf die Reinigung der Nase, während die Zeit, die auf das Waschen der Krageknöpfe verwendet werden mußte, mit 7 Tagen angegeben wird.

So wenig man auch außer acht lassen darf, daß diese Zifferangaben eine meritanische Unpräzision und deshalb mit Vorsicht zu bewerten sind, so steht doch die Tatsache fest, daß ein achtzigjähriger, der durchschnittlich acht Stunden in der Nacht schlafet und zwei Stunden täglich zum Essen ge-

braucht hat, in Wahrheit 26 Jahre seines Lebens im Bett und 6 Jahre am Tisch verbracht hat.

Die zehn Gebote von Hollywood

Eine französische Filmzeitschrift veröffentlicht das 10 Gebote umfassende Verbotgesetz der Filmwelt von Hollywood, das in jedem Studio der Filmfabrik auf Auf und Prommen der Stars ausgehängt ist. Diese zehn Gebote lauten: „Sorge dafür, daß man kein Bekandnis von dir spricht.“ Es kommt nicht darauf an, was man sagt, wenn man nur überhaupt etwas zu sagen hat. — Uebe dich in Kunststücken der Filmgattung und Filmstoffmännchen. — Sprich von den Prominenten des Landes, als wenn sie keine intimsten Freunde wären. — Setze alles daran, ein laubendiges Automobil, ein Landhaus in Beverly Hills, einen kostbaren Ring mit einem Meßsteinanten geschmückten Ring beim Finger zu nennen. — Nimm an allen festlichen Veranstaltungen teil, denn die dich oder dein Kind zu kommen. — Wohnne jeder Filmremiere bei, nimm aber niemals eine Loge, die weniger als 5 Dollar kostet. — Verwende täglich eine Stunde auf die Letztere der Zeitungen, um dich auf dem laufenden zu halten, ob und was man von dir spricht. — Wäge deiner Mutter losbare Geschenke, solange gleichzeitig aber dafür, daß die Reduziert unter die Leute kommt, denn Vater lebt nicht mehr. — Zeitungsberichterstatter realitäre freizeiglich mit Kavaliar und Wäffeln, adige bei diesem oder darauf, daß es ein Fahrzeug vor der Einführung der Prohibition ist. — Hüte dich, dich in eine Standalaffäre verwickeln zu lassen. — Schreibe fleißig Empfehlungen für Wäffeln, Zigarettenmarken, Seifen, Parfümieren und Toiletteartikel. Solche mit deinem Namen unterzeichneten Empfehlungen sind ein vorzügliches Werbenmittel.“

Leo Hall's nachgelassene Operette „Hosen und Florblad“ erzielte in der Korngardischen Bearbeitung bei der deutschen Uraufführung in Hamburg einen durchschlagenden Erfolg. Das Werk, welches in Wien bereits 200 Aufführungen erlebte, wird im kommenden Winter die Operettenbühnen besetzen.

September — Kongressmonat.

Das Kalenderium des September steht ganz im Zeichen internationaler Kongresse des Proletariats. Nicht weniger als zwei Duzend fanden im Laufe der letzten Jahrzehnte statt:

Am 2. September 1872 der internationale Arbeiterkongress in Haag, 5. September 1888 der sogenannte „Brüderlicher Vereinigung“ der dem Übergang zum Sozialismus wertvolle Dienste leistete, 6. September 1888 der internationale Arbeiterkongress in Brüssel, 7. September 1872 der Sozialistenkongress in Mainz, 10. September 1911 der sozialdemokratische Parteitag in Jena, 12. September 1909 Parteitag in Leipzig, 13. September 1903 Parteitag in Dresden, am selben Tage des Jahres 1925 Parteitag in Heidelberg, 14. September 1902 Parteitag in München, am selben Tage des Jahres 1913 der Parteitag in Jena, 15. September 1912 in Genua, 16. September 1913 der internationale Gewerkschaftskongress in Zürich, 17. September 1905 Parteitag in Jena.

Am selben Tage des Jahres 1918 fand der internationale Arbeiterkongress in London statt, 1922 Parteitag in Augsburg, 18. September 1904 Parteitag in Bremen, am selben Tage des Jahres 1910 Parteitag in Magdeburg, 1921 Parteitag in Göttingen.

22. September 1901 Parteitag in Lübeck, am selben Tage des Jahres 1906 Parteitag in Mannheim, 23. September 1900 der internationale Sozialistenkongress in Paris, 24. September 1922 der Einigungskongress zwischen SPD und UWP in Nürnberg, 26. September 1868 der allgemeine deutsche Arbeiterkongress in Berlin, 28. September 1864 Gründung der internationalen Arbeiterassoziation in London.

Was nicht weniger als 24 Arbeiterkongresse im Monat September, der dadurch der Arbeiterklasse von besonderer Bedeutung ist.

Auch sonst enthält dieser Monat einige Daten aus der Menschheitsgeschichte von der Befreiung aus Nummern, Weingärten und Elbweiden.

Am 8. September 1859 ist Jean Jaurès geboren worden; am selben Tage des Jahres 1791 hat man die Menschenrechte in die französische Verfassung einbeschrieben. Am 4. September 1870 hat man die dritte französische Republik proklamiert, am 7. September 1848 die bayerische Untertänigkeit in Österreich aufgehoben.

Am 9. September 1828 ist Leo Tolstoi geboren worden, am 11. September 1848 ist die Bauernunruhen in Schlesien ausgebrochen, am 16. September 1802 ist der ungarische Freiheitskämpfer Kossuth, am 21. September 1452 der italienische Reformator Savonarola geboren.

Am 22. September 1863 hat der amerikanische Präsident Lincoln die Sklaven für frei erklärt, am 29. September 1919 hat man den gesellschaftlichen Aktfundentag in Schweden eingeführt, am 30. September 1890 hat das Sozialistengesetz ein unruhmisches Ende gefunden.

Kein Wunder, daß dieser Monat September der internationalen Arbeiterklasse besonders nahesteht.

Die Lebenshaltungskosten.

Schwächer, saisonmäßig bedingter Rückgang. Ähnlich wird mitgeteilt: Die Lebenshaltungskosten für die Lebenshaltung, wie Ernährung, Wohnung, Bekleidung, Gesundheits- und sonstiger Bedarf, beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats August auf 154,0 gegen 154,4 im Vormonat. Sie ist somit um 0,3 Prozent zurückgegangen. Dieser Rückgang ist im wesentlichen auf das saisonmäßig bedingte Rückgehen der Preise für Kartoffeln und Gemüse zurückzuführen. Die Indexziffer für die einzelnen Gruppen betragen: (1913/14 = 100) für Ernährung 153,0, für Wohnung 136,2, für Bekleidung und Gesundheit 149,7, für Bekleidung 171,9, für den sonstigen Bedarf einschließlich Verkehr 192,0.

Statt Feldstraße Steffenstraße.

Auf Vorschlag des Magistrats hat der Polizeipräsident die Verbindungsstraße zwischen Schwarzenbergstraße und Gärtenstraße, welche bisher die Verbindung Feldstraße führte, Steffenstraße benannt. Steffen war ein berühmter Mineraloge und Naturwissenschaftler, der von 1809 bis 1831 an der Universität Halle lehrte.

Momentbilder vom Jahremarkt

Wer will noch mal? — Wer hat noch nicht?

Das Wetter meint es diesmal besonders gut mit dem halbjährigen Jahremarkt. Am Sonntag konnte man sich nicht beklagen. Aber, reden wir lieber nicht vom Wetter, man soll ja bekanntlich den Tag nicht vor dem Abend loben. Und wenn man mit den Geschäften nicht zufrieden ist, so ist das Wetter schuld, dann hört man ein „Undersien, so — tot — tot!“ Jedenfalls war am Eröffnungstag ein fürchterlicher Hochbetrieb.

Von weitem empfängt einen schon das Lobmohr der Löwe. Die Zeitfrist auf dem Marktplatz hat ihre Anziehungskraft noch nicht verloren. Die Zanderwelt der Farben, Blühen, das eigenartige Durcheinander und die lockenden Gemalte über noch diesen Reize auf den Besucher aus wie immer. Man kennt dieses Volksfest, diesen „Kummelmann“. Nur ganz wenige Bemerkungen sind einzusetzen, und doch fehlt das Leben und Treiben, in das sich Zehntausende hineinfinden. Große und Kleine. Jeder will mal dagewesen sein.

Wag vorne, am Eingang, da stehen die „fliegenden Händler“ und versuchen mit rhetorischen Redebewegungen für ihre neuesten Attraktionen von der „letzigen Mustermesse“ Käufer zu finden. Inmitten eines andächtig laufenden Publikums steht ein Mann, der mit allen Anzeichen von Euphorie und Begeisterung mit seinem gestirnten Galstrogen ringt. Er streckt und redt trampfhaft das Gals. Gedächtnis. Der widerspenstige Tragen, dessen stolze Schönheit bereits stark unter den während bestehenden Händen zu leiden beginnt, will sich nicht in den Krugentopf zwängen lassen. Diesen Ringkampf, bei dem es, wie jedermann sieht, „am den Krugentopf geht“.



vorbei geht es dann hinein in den bunten Trudel der Schaubuden und Karussells. Bierzig bis fünfzig Beierläden, Orchesterbrunnen, Kapellen dubeln auf gleicher Zeit. Das „Heibegrab“ neben dem „Friedericus“. Wenn irgendein arbeitssamer Pojanist über den Platz weg auffordert: „Wir treten zum Weiten“, dann merkt ihm die kleine Karussellorgel von gegenüber „Was machst du mit dem Knie lieber Hans?“ entgegen. Von fern hört man durch das Wogepflanzen den Klavier von der Schenke in der man, außer der halbjährigen Frau“ das Zerlegen einer lebendigen Dame ohne Blutverlief und optischer Zerschlagung vorführt. Tränen Sie näher, Herrschaften, immer näher! Trompeten schmettern, Sirenen heulen, die Tamburine dieser „acht orientalischen“ Schönheiten erschallen. „Die Künstler begeben sich zur Bühne. Die Kapelle gibt das letzte Zeichen. Die Vorstellung beginnt! Umwiderrüchlich Anfang der Haupt- und Abendvorstellung! Alles drängt sich heran. Jene will ein Stück von der Bajadere oder dem Mann mit den eifernden Muskeln erhaschen. „Du, Kleener, mit deine Kognecke, mache Platz, sonst schwinde mer noch de lange Rude noch! Kaffe, Kaffe, Kaffe! Sie zösten nicht eine Wart, sie zösten heute neung, achtsig, sechsig Pfennige. Sie zahlen heute auf allen Pfennigen nur dreißig Pfennige. Kopf für Kopf dreißig Pfennige! ... immer näher traten — Junge, läumle dich nicht so fejen de Stränge, sonst fällt das Theater um ...“

Weiter geht der Spaziergang. Aus der einen Ecke ertönt Klagen und vorwurfsvoll die für einen Kummelplatz so sehr indistrete Frage: „Wo hast du deine Haare, August?“ ... Vorbei geht es an den Gesichtshilfen, wo ein grauhaariger Vater dem netten Rufe einer jungen Maid: „Sie, junger Hübscher, mal schiefen?“ Folge leistet und versucht, einen Plumentopf oder einen Haussagen zu gewinnen. Weiter geht es zu den Karussellen, Luftschaukeln, Ruffenrädern, zu den rollenden Räder, Dreiräder, Gefährt, von Kleinen, Hinterdrücken. Also mer, daß es überhapp so was geben kann: die Baden, dünne Baden, schiefle Baden, frumme Baden ... was weiß ich was noch alles. Ich bin noch, einfach futsch.

Unter dem Rauseln der Gläser ertönt die Stimme von Seifferts-Ole. Ein halbeselbener Regenstirn hebt zur Debatte: „Ach, Wart ... siehen Wart fünfzig ... sechs Wart ... fünf Wart. Na, Franz, well du's bist, vier Wart und futsch!“ ... So der nächste, bitte ... Wer will noch mal ... Du, Wart? Der mit's Jeth!“

Zwischenbüch hört man dann folgenden erbauenden Dialog zwischen zwei Frauen: „Jott, Frau Meien, mir is so schummtig im Raachen, woll' mir nicht ma“ ... und schon verschwinden die beiden in einer der vielen — Wirtschaftsbuden, um auch dem Körper sein Recht utteil werden zu lassen. ... „Wer will noch mal? Wer hat noch nicht? Immer bereitspaziert ...“ Der Jahremarkt ist doch zu schön.

Sehn Jahre Volkshochschule Halle

Erfolgreiche Sommerarbeit im Institut für Erwachsenenbildung

Halle, den 3. September. Der Verwaltungs- und Studienausschuß der Volkshochschule hielt mit den gewählten Obervertretern unter Vorsitz von Stadtrat Dörge, Univ.-Doktor Dr. Wittjak und Rektor Ransfeld in den einzelnen Abteilungen ihre Trimester-Berichtsprüfungen. Auch vom Sommertrimester kann gesagt werden, daß die Arbeit der Volkshochschule in Halle erfolgreich war.

Über 2500 Hörer besuchten im letzten Trimester das Institut für Erwachsenenbildung. Die Kurse konnten sämtlich durchgeführt werden. Besonders stark war die Beteiligung bei den verschiedenen Exkursionen und Studienfahrten. An der Auslandsfahrt nach Dänemark nahmen, wie schon berichtet, 111 Personen teil. Für das Volkshochschulwesen spielten in diesem Jahre die Mitwirkenden wieder nach Kräften. 125,90 Mark wurden von ihnen hierfür aufgebracht.

Der Verwaltungsausschuß

Deutscher Spartakus- und Arbeiterband

Anlaßlich der diesjährigen Tagung des deutschen Spartakus- und Arbeiterbandes in Königsdorf treffen sich die sozialdemokratischen Parteimitglieder zur persönlichen Führungnahme am 9. September vormittags 8 Uhr im Zimmer 14b des Gewerkschaftshauses in Königsdorf, Vorderberggarten 61 bis 62 (2 Minuten vom Tagungslokal). Es wird erwartet, daß alle Parteimitglieder, die die Tagung besuchen, dieser Einladung der Königsdorfer Parteimitglieder folgen. Ein Vertreter der Kommunistischen Zentralkomitee wird anwesend sein.

Kommunistische Zentrale beim Parteibund (SPD)

Die Arbeiten am Rathaus.

Die Umbauarbeiten an der Südfront des Rathauses, die die Schaffung eines — längeren ursprünglich bereits vorhandener — Laubenganges bedeuten, nach sich ihren Ende. Die Grundstücksverwaltung des Magistrats schreibt heute die Vermietung der in den Arbeiten eingeschlossenen Ecken und eines Seiteneinganges aus. Verletzt werden müssen sich bis 13. September an die genannte Dienststelle wenden.

Der neuerlandene Laubengang führt von der Ecke des Marktes durch das Hauptportal zum sogenannten Ehrenhof bis zum Haupteingang des neuen Verwaltungsgeschäftsbauwerks und bietet die Möglichkeit zu einer neuen, auch nur geringen, Besserung der Verkehrsverhältnisse. Einmal kann der Bürgerkrieg in der Leipziger Straße infolge der Ableitung des Hauptwasserabflusses nach der Wandelhalle als auf einen Meter beschränkt werden, wodurch Platz für den Fußverkehr gewonnen wird. Daneben wird über auch die Wirtschaftliche Handhabung mit ihrem voraussichtlich sehr regen Verkehr direkt vom Marktplatz aus zu erreichen sein. Nebenfalls wird das Straßenbild an jener Stelle eine sehr vorteilhafte Veränderung erfahren.

Der Kleingärtner im September.

Auch im Gemüsegarten muß man sich jetzt langsam auf den kommenden Winter vorbereiten. Eine ganze Reihe von Gemüskulturen, wie Schmorbohnen, Erbsen, Fenchel und Pfeffer, sind jetzt im besten Aus, bedeckt oder dabei, daß sie nicht zu dicht und in Reihen geat wird. Auf den Beeten muß fleißig die Erde benutzt werden, damit das Wurzelwerk Luft bekommt und die Unkraut verschwindet. Sellerie und Römchenfrüchtchen, die Tomaten sei man dagegen mit Gießen vorstehen. Zwiebeln sollen jetzt bei trockenem Wetter geerntet werden. Bei der Kartoffelernte lamme man die starken Stielen aus und sortiere bereits die Saatkartoffeln für das nächste Frühjahr. Will der Ernte der Wintergemüse weiter man noch, damit es oberhalb austreten kann. Die Einwinterung des Gemüses kann man zu Beginn der Nachtfröste anfangen lassen. Wirtungstisch bleibt am längsten draußen, er verträgt leichtes Frost. Die Überwinterungsräume sind — wo sie vorhanden sind — die Winterbeständen früher man oberhalb und nicht für die Aufnahme der Pflanzen her. Spargelbeete müssen saubergehalten und gefahrt werden. Beim herbstlichen Graben wird man auf Unkraut und Ungeziefer achten.

Im Dörsgarten ist die Ernte noch in vollem Gange, und jeder Kleingärtner weiß, daß Borstfisch und Lische bei der Ernte im nächsten Jahre rentieren. Obst soll nicht geschüttet werden wie Kartoffeln, sondern sorgfältig umgelegt, Druckstellen führen zur Fäulnis.

OPEL, das wahre Volksauto

Personen- und Lieferwagen Braquem-Tezahlung

Opel-Generalsvertretung: OTTO KUHN, HALLE A. S. Merseburger Str. 32, Tel. 268 19

Britischer Gewerkschaftskongress
Große gewerkschaftliche Kundgebung als Einleitung

Am Montag begann der britische Gewerkschaftskongress in Belfast. Am Abend fand eine große Demonstrationssammlung statt, bei der 8.000 Teilnehmer anwesend waren...

diplomatischen Verhandlungen mit England wieder aufnehmen. Es ist anzunehmen, dass auf dem nächsten Weltkongress das von den Arbeitern angeregte Problem von besonderen Weltkongressen tatsächlich erörtert werden wird.

ADG-Konferenz in Frankfurt a. M.
Einstimmig zu den Grundzügen des Bundesantrages in der Arbeitslosenversicherungsfrage.

Ein außerordentlicher Bezirkstag der ADG für Hessen und Hessen-Raffau, der am Sonntag in Frankfurt (Main) stattfand, beschäftigte sich mit einem Referat über das Arbeitslosenversicherungsgesetz...

Spieltag der 6. Gruppe
in Raudorf bei Merseburg

Von herrlichem Wetter begünstigt veranstaltete die 6. Gruppe am vergangenen Sonntag ihren Spieltag, der im allgemeinen als gelungen zu bezeichnen ist...

Parteien und den hinter ihr stehenden Mächten gestellten Forderungen. Zum Schluss nahm die Bezirksleitung gegen die Stimmen der Bauarbeiter und sechs andere Stimmen folgende Entscheidung an: Die am 1. September in Frankfurt (Main) verabschiedeten Beschlüsse...

Spiele. Regatta-Volle Fahrt für Sonntag, den 8. September, in Halle gegen die 1. Hammelmannschaft...

Sportamtliche Bekanntmachungen. Arbeiter-Volleyball und Profifußball-Gebietstag, Ostpreußen, Halle a. S., Kniebisplatz...

Veranstaltungen. Arbeiter-Schulung. Wir bitten die Mitglieder, die an der Schulung teilnehmen wollen...

Kundfunk. Zweiggespräche zwischen Reichlein und Künstler. Die Witzig bringt in den kommenden Wochen eine Reihe von Zweiggesprächen...

Nach einem Verweigerung unter Vorantritt des Spielmannszuges spielen am Nachmittage: Raudorf I - Rahna I 3:1. Dieses Ergebnis löste größte Ueberstimmung aus...

Merseburg I - Leutzschenthal II 2:8. Als letztes Spiel wurde von 5 bis 6 Uhr ausgetragen: Raudorf Jgh. - Rahna Jgh. 18:0.

Vorher spielten noch: Riffen I - Radering I 1:4. Dieses Spiel, dem mit großem Interesse entgegengekehrt wurde, hat Riffen das erste Spiel geliefert...

Der Abend bereichte die Teilnehmende und Einwohnende im Vereinslokal beim Tanz noch einige Stunden.

Resultate vom Sonntag. Raudorf I - Merseburg I 4:1. Raudorf II - Raudorf III 2:0. Raudorf I - Raudorf II 0:2.

Raudorf Jgh. - Raudorf II Jgh. 2:10. Schlußwort war förmlich und lehrreich überlegen. Außerdem spielten die Riffener mit großem Eifer...

Vom armen Schubert Franz.
Von Karl Swatte.

Zeit fast einem Jahre schon feiern sie den Schubert Franz in den höchsten Ehren. Der armen Schubert Franz, der den höchsten Ehren...

des Grafen Esterhazy wurde. Der, reiche ungarische Hofstaat unterließ es freilich nicht, einen deutschen Reichsbesucher zu empfangen...

Der Nachfolger Jadic Coogans ein deutscher Junge.

Der erste fünfjährige Bobby Burns, dessen erster Film, "Bobby, der Bergjunge" augenblicklich in Berlin aufgeführt wird...



Kunst, Wissenschaft, Leben

Von Schiller und Balzac bis zum schlesischen Fleischermeister

Wie gewinne ich das große Los?

Geduld, die Tugend des Lotteriespielers - Was ist an den romantischen Lotteriegeschichten?

Von Franz Stüber

Als Schiller seinen Herz zum Menschen schrieb, der noch am Grabe die Hoffnung aufsprang, hat er sicher an den Lotteriespieler gedacht. Das Lotteriespiel, vom Volksthum des achtzehnten Jahrhunderts auf die gleiche Stufe wie die Bestie gestellt, hat heute viel von seinem ehemals so gewöhnlichen Fortleben verloren, dafür aber auch an Realität gewonnen - wenigstens in Deutschland, wo der Staat die materielle Aufsicht über die Spielweise des Glücksspiels übernommen und die Spielweise selbst zwar als manuskript, aber doch als sehr wertvolle Erbschaft erhalten hat. Was sich im Laufe der Jahrhunderte jedoch immer gleich geblieben ist, das ist die Faszination, mit der der Spieler an das Glück glaubt, und die auch durch unaufrichtige Enttäuschungen nicht verloren geht.

Su oft hat die richtige Lotteriespieler von Ungelegen und Kleingeldern gelesen, die vor Ausschlag die Hände ins Haar warfen, das Rennen hinter dem Wagen des Glücks aufgaben und erleben mußten, wie andere die Früchte Jahre- und jahrzehntelanger bewiesener Geduld ernteten. Der Spieler wird diese Geschichten natürlich ins Reich der Fabel versetzen; aber Kleptis ist nur zu oft ein Beweis für Lebenskenntnis, denn das Leben leidet sich oft genug durch dramatische Bewandlungen, die man auf der Bühne oder der Leinwand mit schallendem Gelächter als Klischee bezeichnen würde.

Ein Geringerer als Balzac, der die ganze Realität des Lebens erfährt und sie in seinen Romanen in die Sphäre der Dichtung emporgeloben darf, mußte um die Läden des Lotteriespiels. Er schreibe, wie eine Witwe sich zwanzig Jahre lang die größten Entbehrungen auferlegt, um die Einsätze für die Lotterie einzulösen zu können; wie sie immer wieder enttäuscht wird, ohne deswegen müde zu werden, und wie sie schließlich, als sie der Nähe des Glücks gewiß ist, ihren Einlass so hoch sie kann, liefert. Ihre Zuversicht hat sie nicht betrogen; ihre Lotterie hat eine Riesensumme heraus, aber als sie sich anschaut, die Grotte beim Aufbruch, stellt sie fest, daß ein gewöhnlicher Schurke, den sie mit Wohlthaten überhäuft hatte, das Los aus seinem Besitz gestohlen hat. Diesen Schlag vermindert sie nicht; das Ueberrumpeln der Witwe tötet die Witwe, die zwei Jahre später hindurch an diesen einen Augenblick glaubt hatte.

Balzac hat diesen Fall sicherlich nicht erfunden, sondern dem wirklichen Leben abgesehen. Reife Ereignisse zeigen sich ja auch bei uns immer wieder, die jedoch nicht nachlotterien sind, und die keineswegs den Wahrscheinlichkeit jener rührenden Geschichten haben, in denen ein abgerissener Mitternachtsbesuch der Kommode, vom dem sie gewöhnlich am Weihnachtsabend, wenn sie mit geschlossenen Augen, bangend und stierend durch den Schneefall irrt, erzählt, daß es ihr ein Vermögen gewonnen habe.

Nachlotterien - weil vor der höchst realen Anstalt des Reichsgerichts verhandelt - ist zum Beispiel der Fall eines Ravensburger Bürger, der sich vor zwei Jahren einen Gewinn von 100 000 Mark erschließen ließ. Der Spieler trat eines Tages bei seinem Kollektor ein und wünschte die Erneuerung seines Loses. Dieses Erlaubnis wurde abgelehnt mit dem Bemerkten, daß es dem Spieler rechtzeitig ins Haus geschickt, aber von dort wieder zurückgegeben sei, daß die Forderung bereits stattgefunden habe, und daß das Los mit 100 000 Mark herausgenommen sei. Der unkorrekte Spieler gab seine Sache noch nicht verloren, machte allerlei Einwendungen und betrat den Rechtsweg, der ihn über verschiedene Stationen von Ravensburg nach Leipzig führte. Zu dem erstinstanzlichen Ziel ist er aber deswegen noch nicht gekommen; der Erfolg seiner Bemühungen nur ein hübsches Sämmchen für die Kosten des Verfahrens.

Wahrscheinlich ebenso unvorsichtig ist jener Angestellte vorgegangen, der im August vorigen Jahres das berühmte Kopfstücken jüdischer Spieler der Preussisch-Österreichischen Kaiserin-Lotterie erregte. Der in Dessau wohnende Applicant auf die halbe Million hatte, entschlossen, auf's Ganze zu gehen, ein ganzes Los dieses Lotterie gekauft. Die Hauptziehung wurde bereits begonnen, als er plötzlich in eine kleine Geldverlegenheit geriet, der er nicht anders abhelfen konnte, als daß er seine gesamten Lokanteile an Freunde weiterverkaufte. Diese Herausforderung der Glücksgöttin denn doch zu weit; sie führte ihm sichtbaren Stellenvertrern an den großen Lotteriemelken die Hand, und prompt liefen 500 000 Mark auf die Nummer des verdienenden Def-

janers, der aber - zu seinem Glück! - erfährt, daß auch einmal Dank der Welt Bögen sein kann, ihn, was er nicht zu bereuen hatte. Denn in dem Teil des Gewinns befreit wurde.

Kassauer und Geduld sind die Tugenden des Lotteriespielers. Wenn er sie nicht bewahren kann, soll er die Hände vom Spiel lassen. Ein Dessauer Geschäftsmann, so berichteten die Blätter vor zwei Jahren, erhielt von einem Lotterielokator ein Schreiben, das er ängstlich ungeschrien wegwarf, weil er glaubte, es handele sich um eine Aufforderung zur Erneuerung des Loses. Kurze Zeit darauf kam ihm der Brief durch einen Zufall wieder in die Hände, und diesmal las er ihn, was er nicht zu bereuen hatte. Denn in dem Schreiben stand, daß sein Los mit 25 000 Mark gezogen worden sei.

Gewinnlose Lose sollen in ganz besonderem Maß das Wohlwollen der Glücksgöttin genießen. Ein

Sum Paradies der Schatten

Ein Besuch auf der Filmbühne

Von Stefan Fingal

Wenn man an einem heißen Nachmittage die Räume der ersten Etage des Hauses Dönhofsstraße in Berlin betritt, empfängt der Besucher einen etwas grotesken Eindruck. Da sitzen in drei großen Sälen Männer, Frauen, Mädchen aller Altersgrade an runden mit Ziegeln bedeckten Tischen und tun gar nichts. Sie sprechen wohl leise miteinander, aber es ist mehr Vertiefung der Sangeswelt als Unterhaltung. Es ist kein stiller Anseh, der sie zusammenführt, keine Erholung. Diese Menschen sitzen stumm auf ihren Stühlen, keiner scheint sich um die Arbeit, keiner leichten Arbeit, aber, wie viele glauben, einer interessanten Arbeit. Manchmal, wie ein Gott aus purpurnen Wolken, taucht ein Mann auf, meist mit fabelhaftiger Eleganz gekleidet und diese schönen Mädchen, die alten weißen Herren in feierlichen Brautkleidern, die Motoren in den lieben guten Großmuttergeschichten starrten wie gebannt auf den Ankommling, der der Herr ihres Schicksals ist für einen Tag. Eine Woche, selten für längere Zeit. Was hier geschieht, ist in der irdischen Stelle des Nachmittags, ist nichts weiter als der Ablauf eines ungemessen alltäglichen Geschehens. Man engagiert Komparien für die Filmproduktionen. Die geschnittenen Damen sind die weiblichen Herren mit den Charakterköpfen sind archaischgebundene Filmkünstler und junge Mann, der wie ein Heben aus einer höheren Welt zu den Staubgebornen herabsteigt, ist der Kampfmaler einer Firma, die sich durch ihn das menschliche Kleinzeug für eine Filmproduktion besorgen läßt.

Dieser Herr erlebt hier die schönsten Stunden seines Daseins. Bei der Aufnahme im Atelier genügt er ein weit geringeres Ansehen als hier auf der Filmbühne. Bei den Filmproduktionen hat der weibliche Star die Rangnummer eins, dann erst der Regisseur, dann in einiger Distanz der männliche Darsteller, der Kameramann, der Szenenplaner, der Hilfsregisseur und ganz, aber auch ganz zuletzt, kommt der Kampfmaler, wenn ein ganzamer Bortrittmier diesen vollziehen, aber so unendlich wenig begangenen Titel versehen hat. Er leidet nämlich gar nichts, am allerwenigsten eine Aufnahme. Die letzte der Regisseur. Er ist ungefähr das, was ein Insipidant am Theater ist, hat dafür zu sorgen, daß die Damen den Schal, den sie bei einer Kamera-Projektion tragen, wieder umhaben, er schaut darauf, daß die Komparien ihre Handschuhe, Hüte, Blumen, Schleifen am richtigen Platz tragen. Er ist ein armer Teufel, der sich sein Brot schwerer noch verdient, als die, die er engagiert und unter seinem Kommando angesetzt wurde, er verdient mehr, aber er verdient doch nicht mehr, als die, die er engagiert und unter seinem Kommando angesetzt wurde, er verdient mehr, aber er verdient doch nicht mehr, als die, die er engagiert und unter seinem Kommando angesetzt wurde.

Heute aber ist er ein großer Herr. Die dreihundert Komparien der Filmbühne existieren unter seinem Bild, wenn er auf sie fällt. Er bringt ihnen Arbeit, Brot, er läßt das Manomoh herabströmen auf die Verdurstenden. Denn es sind keine glücklichen Menschen, die da herumstehen. Diese Namenlosen sind die berüchtigten und bekanntesten Bewohner des Deutschen Reiches. Sie hat jeder schon einmal gesehen. Sie sind der ewige Rekrutier der zahllosen Filme.

Arbeiter in der Nähe von Hamburg, der mit Frau und Kind in den kümmerlichsten Verhältnissen lebte, hatte ein Los der Wohlfahrtslotterie geschenkt bekommen. Vor zwei Monaten wurde dieses Los mit 50 000 Mark gezogen. Fast in jeder großen Sitzung der Staatslotterie kommen Lose mit mehr oder weniger ansehnlichen Gewinnen heraus, die lange Zeit hindurch von bemessenen Besten geliebt und dann nicht mehr erneuert wurden. In dieser Beziehung ist jede Uebertragung möglich, selbst die scheinbar unvorstellbarste. Über gibt es einen unmöglichen Fall aus dem jenseitigen Reich in Schlesien, von dem die Aktien der Lotterieverwaltung erzählt, daß er mit derselben Nummer gleich zweimal das große Los eingekauft habe? Und dieses Los enthielt, was die Zahlenabkollisten in nicht geringem Erlaubeu versehen wird, noch nicht einmal die angegebene Glückszahl 7!

Wenn sie stehen auf keinem Programm und kein Heidenlied weiß von ihren Kammernissen. Diesen alten Herrn mit dem Wommenskopf haben wir als alten Professor im Konflikt, wenn die schöne Frau von einem beihilglichen Arbeiter angezogen worden war, diese junge Dame, die hier nicht mehr ganz so jung ist, war Inassin aller Wädgenheime des deutschen Films und was haben wir diesen Rezer noch nicht gesehen. Er sorgte doch für das internationale Renomir in den Bars der Weltanschauung als Karambosthüter in Afrika von Zempelhof.

Diese Komparien versehen sich in einem schimmernden Daseinstamp als der Angehörigen irgendeines anderen Berufs. Sie wandeln stets im Vorhof des Paradieses, haben immer den Glanz der Sterne vor Augen und sind immer gelendet vom Weltraum. Wo sie sich erquiden müssen in Sorgen um einen Logelohn, leben sie den Reichtum der Beglückten vor sich. Das gernat und gernat. Sie sind immer die Paros, aber sie sind nicht Paros mit dem Titel der Rolle, sondern immer erfüllt von heimlicher Verzweiflung gegen den Schicksalsgenossen. Als sie überzeugt, zu höherem bestimmt zu sein und ihre Herzen sind erfüllt von der furchtbaren Anlage: warum die und nicht wir? Die zwei Mädchen, die im Film Schwestern spielen, sind

in dem Leben voneinander so entfernt, wie der Kaiser vom Gefährten. Die eine hat ihre Burgwohnung am Ruffriedenbaum oder im Grunow, die andere sitzt beim Kochhausflammen, die andere sind die grimmigsten Feinde bereit, die sie selbst sein wollen, und die im Querschnitt der Lebensbahn voneinander, immer vorn in guten Einstellungen und Großaufnahmen, wo sie sich im Hintergrunde zu verträumen haben, als lebendige Pulvisse aus Fleisch und Blut.

Welches junge, gut gemachte Mädchen möchte heute nicht gern filmen? Alle glauben, es sei leicht, und die Filmpropaganda erzählt ihnen täglich so wunderwolle Märchen von herrlichen und plötzlichen Aufstiegen. Millionen, die sie sich gerne noch traumhafter ausmalen, führen sie auf den Weg zum Film. Sie haben selten etwas gelernt, fast nie das, was man braucht. Sie glauben, gut aussehend, ein hübsches tanzen, ein hübsches lächeln, ein hübsches weinen genügt. Alle wollen hinaus aus der Enge eines Bureau, einer Kinstube, einer Fabrik. Das Leben beim Film scheint ihnen bunt, die Arbeit ein Fest. Jetzt sitzen sie da und ihr Herzog ist der letzte Mann im Filmatelier.

In Berlin wird augenblicklich wenig gelehrt. Die Theaterbesitzer kaufen keine Filme, weil sie nicht wissen, ob der Konsum nicht alles totschlägt, sie mieten aber auch keine Konsum, weil sie nicht wissen, ob das Publikum sie will. Die Besitzer haben keine Aufträge und die Produzenten kein Geld. Den Komparien geht es unter diesen Umständen nicht gut. Aber der Junge aus anderen Gegenden, der sich jetzt in extrinsischen Sorgen. So kann man eigentlich, wenn man nicht überleben will, wenigstens nicht mehr vom geschnittenen Glanz der Filmkünstler sprechen. Es geht ihnen nie gut, aber es geht ihnen jetzt nicht schlechter als sonst.

Es ist in Verdienst der Filmbühne, daß sie das junge Mädchen, dem man seine Unmöglichkeit auf drei Weilen ansieht, vom Film fernhält. Die Komparien der Filmbühne sind durchwegs Darsteller, die auch Rollen spielen können.

Ein geübtes Chorwerk Marianne Kallipogen des jungen Leipziger Komponisten Wilhelm Fricke wird am 21. September in Düsseldorf unter Hans Weisbach zur Uraufführung gelangen.

Das Nationaltheater in Mannheim wird in der ersten Hälfte der neuen Spielzeit die Oper "Die Rückkehr" (Da brebis gazete) von Darinus Milhaud zur deutschen Uraufführung bringen.

100. Geburtstag Anselm Feuerbachs am 12. September



Portrait Anselm Feuerbachs. - Nebenstehend eines seiner bekanntesten Gemälde: Erinnerung an Thibou. Wir verweisen auf unsere Unterhaltungsbeilage am 20. August dieses Jahres.



Wenn ein Gedanke, den die Menschheit ehrt, den Sieg errang, so war's der Riese wert. Ulla N.



Reuma lauti des Landshutbahn.

Der Juederband Reuma hatte das Gedulde seines letzten Samstagsauftritts in Dresdenhausen am 11. Mai 1929 und war auf 10 Jahre abgeschlossen. Der Spitzpreis war auf 2000 Mt. jährlich festgesetzt. Für bauliche Veränderungen und Anhaltungen waren ursprünglich 12 700 Mt. vorgesehen, zu denen noch die Befestigung von Einfriedigungsgegenständen 28 800 Mt. kamen. Da sich diese Summen als zu gering erwiesen, wurden letztere noch einmal 15 000 Mt. nachbewilligt. Wenn sich aus der Juederband das Zurückzuehen gelöst hätte, so findet man es doch erstaunlich, daß er nunmehr des Schicksal, das er sich selbst hat als sein eigenes Mißgeschick zum Ende bringen konnte. Daher hat er in seiner letzten, nicht öffentlichen Auskunft gegeben, daß das Gebäude überhaupt anzufragen. Als Kaufpreis wurden 60 000 Mt. genannt. Es geht zu erwarten, daß diesen Kauf des Gebäudekomplexes auch noch der Kauf der einflussreichen und gepähten Spielwiese vor dem Heim folgen wird.

Die Scheuchitzer Brandstiftungen.

Gänzlich nach einem Plan ausgeführt. - Die Spur der Brandstifter weiter verfolgt. Innerhalb zweier Monate, in der Zeit vom 12. Juli bis zum 22. August d. J., hat Scheuchitz nicht weniger als sechs große Brände von Selbstschändern und Betrübenden zu verzeichnen gehabt. Jetzt schon die Hauptzeit der Brände, da hier nicht mit verdächtigen Taten, sondern vor allem folgende Tatsachen, die bei sämtlichen Bränden zu beobachten waren: die Brände brachen immer in derselben Zeit von 2 1/2 bis 2 3/4 Uhr aus. Das Vorkommen fand immer an derselben Stelle laut Scheuchitz, nämlich im Jagd- und außerdem brannten alle Scheunen von außen innen ab. Es ist klar, daß bei diesen Umständen raffinierter Brandstifter am Werke gewesen sind. Sofort hat natürlich die Polizei mit der Fahndung nach den Tätern begonnen, jedoch konnte bis jetzt erst eine Person verhaftet werden, die für die Leiterhaft in Frage kommt und belastet ist. Der Täter ist ganz raffiniert vorgegangen, denn sofort man auch die Scheunen und Diemen beobachtet, trat das Feuer erstmalig dann auf, als man den Rücken wieder gemacht hat. Der Scheuchitz ist für die einzelnen Besitzer der Scheunen sehr groß, enthält doch die Scheune des Rittergutsbesitzers von Wohlitz die volle Ernte von 160 Morgen Land. Ueber die Motive zu den Brandstiftungen ist man sich völlig im unklaren.

Am Montagvormittag fand eine genaue Vernehmung der Tazette in der letzten Zeit in Scheuchitz vorgekommenen Brände: durch die hollische Staatsanwaltschaft und die Bundeskriminalpolizei hier. Seitdem der Staatsanwaltschaft war überreicht worden, Dr. Kuhnert, der derzeitige, seitens des Polizeipräsidenten Halle Kriminaldirektor Dr. Schuppe sowie die Kriminalkommissare Rieselte und Lorenz. An die Tazettevernehmung schloß sich eine eingehende Besprechung an.

Eine schwere Mutilation.

Am Sonntag erlitten in Wohlitz bei Scheuchitz zwei polnische Arbeiter in Streit. Im Verlauf des Streites nahm der eine plötzlich ein langes Küchenmesser und stieß es seinem Gegner mit großer Wucht in die Brust. Das Messer drang bis ans Herz ein und brach ab. Schwer verletzt wurde der Arbeiter in eine heimliche Klinik überführt. Hier wurde durch Blutentnahme eine völlige Durchdringung der Lunge festgestellt. An dem Aufkommen des Verletzten wird gezweifelt. Der Verletzte wurde, nachdem er von den anwesenden „Schweizern“ eine gehörige Prögel bekommen hatte, zum Landspital verbracht.

Unfall beim Radrennen.

Bei dem am Sonntag aufgetragenen Radrennen „Rund um Reuma“ fuhr der Fahrer Otto Behmann aus Weißfels in der Nähe von Dürrenberg mit einem anderen Radfahrer zusammen. Behmann kam zu Fall und zog sich eine schwere Knieverletzung zu. Nach Abkündigung eines Notarztes wurde der Verletzte mittels Kreisverkehrswagen seiner Wohnung in Weißfels zu geführt.

Eblich verlaufener Unfall.

Am Freitag verunglückte auf dem Bahnhof Lühtendorf (Köschelitz) der Angest. Karl Hartung aus Merzigb. Er wurde von einem Eisenbahnwagen überfahren, als er im letzten Augenblick vor einem von der Lokomotive abgekommene Güterwagen einen Bemühen auf die Schienen legen wollte. Der Wagen quetschte dem Unglücklichen beide Beine ab. Mit einer besonderen Lokomotive wurde der Unglückliche bestmöglichst in das Merzigb. Krankenhaus eingeliefert, wo er sofort operiert wurde, aber gleich nach der vorgenannten Operation, ohne die Befinnung wiederzuerlangen, starb.

Straßenperverum.

Die Durchgangsstraße in Tröllwitz und die Straße vom Lüdtchen Dorfansatz bis zur Gemarkungsgrenze Richtung Reuma wird wegen Bau der Straße bis zum Ende d. J. für den gesamten Verkehrsverkehr gesperrt. Die Umleitungsarbeiten sind durch entsprechende Tafeln bezeichnet.

Bachtauben vom Gotthardsteich geflohen. Bekanntlich unterhält Reuma in der Nähe des Gotthardsteiches ein etwa gleiches wie einen See. Zum letzten Male in diesem Jahr ist an dem man sich schon geringen Tierbestand des Gotthardsteiches wieder ein Diebstahl verübt worden. Diesmal haben die Diebe sich an die Bachtauben gemacht und ließen diese, nachdem sie ihnen

die Schwanzfedern ausgerissen haben, geflohen. Auffällig erwies sich die Polizei endlich einmal die Täter und führt sie einer strengen Bestrafung entgegen.

Schiedsmänner für den 13. und 15. Bezirk.

- a) Rat Mitteilung des Amtsgerichts in Rügen vom 13. August d. J. hat das Präsidium des Landgerichts in Halle die folgende Wiederwahl beschieden: a) Bezugsweiser Otto König in Rügen zum Schiedsmann für den XIII. Bezirk, b) Kreisler Robert Liebner in Söhle zum Schiedsmannstellvertreter für den XIII. Bezirk, c) Wenzers Louis Rühr in Reußen zum Schiedsmann für den XV. Bezirk, d) Zimmerer Wilh. Gelling in Reußen zum Schiedsmannstellvertreter für den XV. Bezirk des Kreises Merzigb. auf eine fernere dreijährige Amtszeit, beginnend am 1. September 1929 befristet.

Sänglinge- u. Mütterberatungsstunden.

- Am September finden folgende Sänglings- u. Mütterberatungsstunden statt: In **Wendeborf** am 16. September (16 1/2 Uhr) im Gasthaus Köpfborf; **Wendeborf** am 16. September (13 1/2 Uhr) in der Schule; **Dürrenberg** am 4. September (15 Uhr) im Antzhammer; **Dolzig** am 20. September (15 Uhr); **Frankleben** am 16. September (15 Uhr) im Antzhammer; **Scheuchitz** am 13. September (15 Uhr) in der Schule, **Kleinlehnitz** am 28. September (15 Uhr) in der Scheunenbahnstraße; **Ritzleben** am 9. September (15 Uhr) in der Schule; **Rad Schladt** am 5. September (15 Uhr) in der Mägdeleiner Dittzstraße; **Reuma** am 20. September (15 Uhr) in der Röhstebens am Industriertor; **Rügen** am 10. September (15 Uhr) in der Schule; **Rühstebens** am 26. September (15 Uhr) in der Schule; **Wohlitz** am 30. September (16 Uhr) in Jugendheim;

5000 Rollen Tapeten-Reste
in vielen Farben und Mustern zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Friedrich W. Franke
Marienstraße 6 (Dorotheenstr.)

... prüfen Sie alles und zuletzt die Angebote von **Klavier-Macder** **Walsenhauaring 13** am Frankoplatz
Warum?? - Weil Sie dann erst beurteilen können, wie preiswert diese in Halle seit 1832 bestehenden **Pianos** der besten Weltmarken verkauft
Sonder-Angebot!
Prof. Grothmann
Gesundheitsbuch der Frau

Wird besonderer Berücksichtigung des geschäftlichen Lebens
nur 1,50 Mk.
Volksblatt-Buchhandlung
11a u. 12. Str. Dreieckstr. 27
Sommer-Sprossen
auch in d. hartmüßigen. Hüllen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echt ungeschliffene Zeinor- (oder Zeinor-Sprossen) getrocknet bereitgestellt. Preis 50 Stück. Nr. 27, 1500
Für zu haben bei:
Parl. F. A. Patz, Große Ulrichstraße 4/5 Angel-Drogerie, Mauerberger Str. 58
Metall-Betten Stahl-matr.
Kücherbett, Polster, Schlafmatte, Chaiselongue an Private, Ratenzahlung, Katalog 2236 frei. 409
Klempnerfabrik Suhl (Türm.)

- Überweina** am 9. September (16 1/2 Uhr) im Jugendheim;
- Überweina** am 30. September (15 Uhr) in der Reinen Schule;
- Wahlitz** am 19. September (14 1/2 Uhr) in der Schule;
- Wendeborf** am 27. September (16 Uhr) in der Schule;
- Scheuchitz** am 12. September (15 1/2 Uhr) im Rathaus;
- Scheuchitz** am 24. September (15 Uhr) in der Schule;
- Speyern** am 8. September (16 Uhr) im Gasthof Gießler;
- Trösch** am 6. September (14 1/2 Uhr) in der neuen Schule;
- Wendeborf** am 19. September (15 Uhr) in der Schule;
- Wohlitz** am 17. September (15 1/2 Uhr) in der Schule;
- Wendeborf** am 17. September (14 1/2 Uhr) in der neuen Schule;
- Wohlitz** am 19. September (15 1/2 Uhr) in der Gemeindehalle;
- Wahlitz** am 27. September (14 Uhr) im Gasthaus Bad;

Kreis Quercfurt

Mitternacht. Gestank. Am Samstagabend erntet beim Boben in Süßenbörcher Teich der verheiratete Wirt Georg Dütsch, der in der Trumpfstr. Dampf- u. bäderei in Stellung fand. Das Unglück geschah nur wenige Meter vom Ufer entfernt und in geringer Tiefe, und das, obwohl schwimmfähige Personen zugegen waren. Die unter dem fest beherbergten Mann angelegten Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg. Der tote wurde in die hiesige Leichenhalle geschafft.

Kreis Sangerhausen

Kostarmstag. Trotz der drückenden Hitze war am vergangenen Sonntag das hiesige Rotarium bei dem immer noch im schlichten Kostarmstag (Sängerhaus) für zahlreiche auswärtige Besucher.

Schweres Motorradunglück in Rietfeld

Zwei Glieder verunglückt.
Am Sonntag ereignete sich in Rietfeld an der Stelle, wo die Straße nach Bevernaußburg am „kleinen Anker“ von der Straße Halle-Rietfeld abzweigt, ein schweres Unglück. Ein Motorradfahrer mit Socka verlor in der genannten Kurve die Gewalt über das Rad und stürzte. Der Sturz war infolgedessen besonders schwer, als der Fahrer die Kurve in ziemlich schnellem Tempo nahm. Es

handelt sich bei den Verunglückten um den 50-jährigen Wilhelm Biedl und seinen Ehegatten Elise, beide aus Glöben. Sanitäter des Roten Kreuzes Sangerhausen leisteten die erste Hilfe. Die Verunglückten wurden mit dem Sangerhäuser Krankenauto ins Glöben Krankenhaus gebracht. Die Verletzungen sind schwerer Natur.

Schmalzerode. Reinen Spiritus in die Flamme gießen. Beim Schützenfest hatte am Sonntag ein Fleischermeister aus Glöben eine Würstchenbude aufgemacht. Da der Hof, auf dem die feinen „Kostler“ gebracht wurden, nicht trocken wollte, soß er Spiritus drauf. Die Flamme schlug zurück und erlosch die Stöberung der Ehefrau des Fleischer. Sie stand im Augenblick in hellem Flammen. Das Feuer konnte gelöscht werden, doch hat die Frau schwere Brandwunden am Arm und im Gesicht erlitten.

Mansfelder Kreise Geborene Stahlhelmsäle.
Krad bei der Spar- und Vorsicht-lasse Grodzener.

Der schon lange etablierte moralische Zusammenbruch einer Stahlhelmsäle in Grodzener, des letzter Schütze, ist erfolgt. Eine plötzlich angelegte Revision der Darlehenskasse ergab festem Vernehmen nach zunächst einen Fehlbeitrag von 3 000 Mt. Schütze hatte sich, wie uns berichtet wurde, bereit erklärt, diesen Betrag bis Dienstags vorher Besuche zu beschaffen. Das ist ihm nicht gelungen. Darauf wurde die Revision weitergeführt, und diese hat, soweit sie jetzt bekannt ist, einen weiteren Fehlbeitrag von etwa 50 000 Mt. ergeben.

Robie Passionen dürften der Grund der Unterschlagung gewesen sein; möglich ist allerdings auch, daß Schütze Monatsgehalt von circa 750 Mt. nicht ausreicht, um zwei Extrawohne und zwei Kinder zu ernähren.

Es ist dies derselbe Schütze, der es fertig brachte, zwei Vertreter der Arbeiterkraft bei den vorjährigen Reichsjugendwettkämpfen der Schule aufs großartigste zu bestechen und sich dahin zu äußern: „Wenn diese S...“, der J. und B., den Platz wieder bestritten, verlasse ich mit meiner Frau den Platz.“ Der Grund für die Bestechung, die Schütze im Vorjahr bereits den zweiten Betriebs der Regierung einbrachte, lag darin, daß die genannten Arbeitervertreter dem Herrn bei seiner Stahlhelmsäle in der Schule etwas gefällig wurden. Grinnerlich ist auch noch der Vorfall beim vorjährigen Schützenfest, wo die Reaktionen die

MARGARINE.

Rama im Blauband
doppelt so gut
Das Gute zum Guten, um Bestes zu bieten!
Rama-Qualität - Blauband-Qualität, vereinigt zur Höchst-Qualität:
Rama im Blauband doppelt so gut.
1 Pfd 50 Pfg
mit Garantie-Zeichen für frische Qualität

10jähriges Jubiläums-Sportfest des FZO.

Diese Feiern der Vereinerungen im Haag erweist die Bevölkerung der Stadt einen festlichen Eindruck. Der Circus (französische Zirkusgesellschaft) und der spanische Circus (spanischer Zirkus) waren in diesen Fällen als ungenutzt empfunden worden sind.

Die heutige Kabinettsitzung.

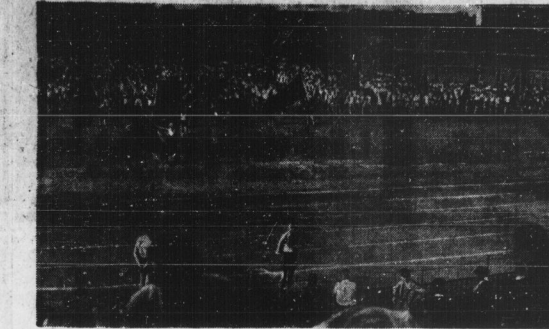
Berlin, 3. September. (Privattelegr.) Seit dem Antritt der Reichsregierung hat man annehmen, daß sich das Reichskabinet heute nachmittag auch mit der Frage der Arbeitslosenversicherung befassen wird, über die noch in dieser Woche im Reichstag eine wichtige Entscheidung fallen werden. Nach einer Mitteilung des Reichskabinetts hat die Reichsregierung die Absicht, ein Schreiben über die Haager Konferenz zu veröffentlichen.

Städtische Finanznot.

Berlin, 3. September. (Privattelegr.) In der Stadtverordnetenversammlung von Berlin hat ein Stadtratsmitglied zu größter Überraschung die Stadt am 1. September noch nicht einmal die Gehälter für den September bezahlt. Der Oberbürgermeister erklärte, nicht nur die Gehälter, sondern auch andere Städte seien am Ende ihrer Kraft. Da die Provinzialbank keine Gelder mehr ausleihe, müßte sich die Regierung ausheilen.

Der chinesisch-russische Konflikt

London, 3. September. (WZB.) Wie aus Peking gemeldet wird, erklärte Wintner des russischen Botschafters heute abend in einer Rede im Reichstag, daß die von der Sowjetregierung in den letzten Tagen eingeleiteten Verhandlungen nicht die Zustimmung der Nationalregierung gefunden haben. China bestreite darauf, daß formelle Verhandlungen eröffnet werden.



Am 1. September fand im Berliner Posthaus das glänzend belauene Jubiläumssportfest der Freien Turnerschaft Groß-Berlin statt. Oben: Der Aufmarsch der Teilnehmer. — Rechts: Begrüßungsansprache des Reichstagsabgeordneten Künjfer.

Seidenränder. In das Kölner Gefängnis wurden zwei junge Leute aus Weitz und der Umgebung dieses Ortes eingeliefert, die die üblich verurteilten Strafen bei dem schweren Eisenbahnunglück zwischen Düren und Weitz am Sonntag, dem 25. August, bezahlet hatten. Die beiden Weitz hatten eine Briefkassette und eine Uhr gestohlen. Bei der Teilung der Beute gerieten sich die beiden in die Haare. Durch diesen Streit wurde ihre Tat bekannt.

Die Landbund-Demagogie im Spiegel preussischer Agrarstatistik

Verdreifachung der Aufwendungen des preussischen Staates gegenüber dem Jahre 1913

Gerade in landwirtschaftlichen Kreisen werden Vorwürfe der schlimmsten Art gegen die republikanische Staatsform und gegen die jeweils an der Regierung beteiligten Parteien erhoben. Persönliche Schmähungen üblicher Art gegen die heutigen Staatsmänner, besonders in Preußen, sind an der Tagesordnung. Die so lärmend betonte Unzufriedenheit entspricht in erster Linie politischen Wünschen. Die wirtschaftliche Lage des Landvolks ist im allgemeinen gegenüber der Landwirtschaftsgesamtheit, was nur möglich war. Eine große Gegenüberstellung der Ausgaben für landwirtschaftliche Zwecke im Jahre 1913 und 1928 möge diese Behauptung beweisen.

von 20 Millionen wurde aus Staatssteuermitteln entnommen. Es kann also eine Steigerung der Staatsmittel für die Landwirtschaft um das Dreifache festgestellt werden. Außerdem wurde aus Reichsmitteln für die Durchführung der Siedlung in Preußen noch ein Zuschuß in Höhe von 36,4 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Die Aufwendungen für die Verbesserung der Landwirtschaft im Jahre 1928 liegen auf 1,7 Millionen im Jahre 1913. Für Rekonstruktionen und Hochwasserschutz veranschlagt man 1913 an Reichsmitteln insgesamt 17,8 Millionen, davon allein auf Grund eines besonderen Gesetzes für die Obergebiete 7,3 Millionen Mark. Für die Durchführung der allgemeinen Aufgaben stiegen also nur 10,5 Millionen. 1928 wurden an Reichsmitteln 20,5 Millionen, also ungefähr das Doppelte wie 1913, veranschlagt. Außerdem wurden 22,6 Millionen als Kredite zur Verfügung gestellt.

Für das landwirtschaftliche Bildungswesen sind im Jahre 1913 5,9 Millionen Mark ausbezahlt worden, dagegen im Jahre 1928 einschließlich Fortbildungsschulen und hierarchischen Hochschulen 18,2 Millionen. Für die Siedlung und deren Folgeeinrichtungen gab Preußen 1913 9,6 Millionen Mark aus, 1928 40,1 Millionen Mark. Bei diesen Differenzen ist zu berücksichtigen, daß im Jahre 1913 7,9 Millionen Mark als Anteil des Staates zum Stammkapital der Siedlungsgesellschaften durch besondere Gesetz vorgesehen waren, so daß in Wirklichkeit für die Durchführung der Siedlung und deren Folgeeinrichtungen der außerordentlich geringe Betrag von 1,7 Millionen Mark veranschlagt wurde. Dieser Betrag wurde aus Staatsmitteln genommen. Im Jahre 1928 mußte der Staatshaushaushalt 6,1 Millionen Mark für Siedlungszwecke berechnen, während 15 Millionen Mark durch besonderes Gesetz für Zuschüsse bereitgestellt wurden. Der Rest

Die Gesamtaufwendungen des preussischen Staates für landwirtschaftliche Zwecke betragen 1913: 68,3 Millionen Mark, 1928: 151,2 Millionen Mark. Dazu für 1928 an Aufwendungen aus Reichsmitteln 42,5 Millionen, so daß insgesamt für die Landwirtschaft in Preußen 1928: 193,7 Millionen Mark veranschlagt worden sind gegenüber 68,3 Millionen im Jahre 1913.

Aus dieser kurzen Aufstellung geht hervor, daß landwirtschaftliche Kreise für die ärmliche Landwirtschaft nicht verstanden sind. Aber das politische Parteiprogramm der „nationalen“ Kreise läßt ihnen jedes Mittel recht erscheinen.

Mac Donalds Hoffnungen für den Völkerfrieden

Genf, 3. September. (Eig. Draht.) Der englische Ministerpräsident Mac Donald empfing am Montagabend die Presse. Er gab eine grundsätzliche Beurteilung der programmatischen Ausführungen, die schon Henderson am Sonntag abend über die internationale Politik der englischen Arbeiterregierung gemacht hatte. Mac Donald ging aus dem Winken der ersten Arbeiterregierung im Jahre 1924 im Völkerbund. Er sprach von dem Genfer Protokoll und betonte, daß dieses Friedensinstrument, wie gewisse andere Verträge, der Welt eine rechte Ordnung zu geben, nicht zum Ziele geführt hätten. Die Zeiten seien andere geworden, aber das Genfer Protokoll habe seine große Aufgabe erfüllt, der Welt zu zeigen, daß es gelte, den Frieden zu erlangen. Der Weltkrieg 1914 habe einen neuen großen Schritt in der Geschichte des Friedens. Die Nationen, die vor den Augen der Welt ihre Hände zu dem feierlichen Versprechen erhoben hätten, den Krieg zu vermeiden, hätten nicht verstanden, daß Krieg und Kriegsvorbereitung nicht länger Aufgabe ihrer Politik sei. Mac Donald fuhr fort:

zu einem glücklichen Ergebnis zu führen, und das Zeitergebnis, das vorlag, als ich England verließ, gibt mir die Hoffnung, daß das Entwaffnungsproblem zu lösen ist, und daß eine Übereinkunft erzielt werden wird. Wenn diese Übereinkunft ausbleibe, bekommen wir, werden wir nicht dabei sitzen bleiben; denn das Weltproblem ist mehr als eine Angelegenheit, die nur Amerika und England interessiert. Selbst wenn wir beide zu dem ausgezeichneten Abkommen in bezug auf die Abrüstung der Armeen, der Marine und der Luftkräfte gekommen wären, so wäre das Abrüstungsproblem gerade erst in Angriff genommen. Weder Präsident Hoover noch ich wollen ein Übereinkommen, das für die übrige Welt nicht bedeutet. Amerika ist nicht Mitglied des Völkerbundes, aber wenn Amerika mit England über die Abrüstung verhandelt, so bin ich sicher, daß in keiner Weise die Autorität des Völkerbundes damit geschwächt und die Stellung des Völkerbundes in der Welt geschwächt werden soll.

Mac Donald hat dann auf die Fakultativklausel zu sprechen und betonte, daß die englische Regierung alles tun werde, um die Unterzeichnung dieser Klausel durch das ganze britische Reich herbeizuführen.

Stresemann wird am Mittwoch in Genf zur Völkerbundversammlung erwartet.

Ich hoffe, daß die Umstände es gestatten werden, daß ich in diesem Herbst nach Amerika gehe. Ein genaues Datum kann ich natürlich heute noch nicht angeben. Die Unterhaltungen zwischen General Dawes und mir sind noch im Gange. Wie wir schon besprochen, der geeignet ist, die Unterhaltungen

Ein bayerisches Dorf in Flammen

In der Nacht zum Montag wurde das größenteils von Feinschneidern bewohnte Dorf Leuchnitz im Frankenthal, das etwa 1500 Einwohner zählt, von einer schweren Feuerkatastrophe heimgesucht, die 69 Wohnhäuser und über 70 Scheunen, Schuppen und sonstige Nebengebäude einäscherte. Ungefähr 200 Familien sind obdachlos geworden. Menschenleben sind zum Glück nicht zu beklagen. Auch das Großvieh konnte gerettet werden, während das Kleinvieh in den Flammen umkam.

Die Ursache der Brandkatastrophe ist bisher noch nicht einwandfrei aufgeklärt worden. Es wird angenommen, daß ein Motorrad, das in einer Scheune untergestellt worden war, den Brand herbeigeführt habe. Der geschätzte Schaden soll für den Ort etwa 1 1/2 Millionen Mark betragen. Die meisten der geschädigten Bewohner werden entweder gar nicht oder nur in ganz geringer Höhe versichert. Die öffentlichen Gebäude, wie Schule, Kirche, Post- und Bezirksamt, sind unversehrt geblieben, da sie sich ein wenig außerhalb des auf einem Berge gelegenen Ortes befinden. Am Montagvormittag gegen 10 Uhr war der Brand im wesentlichen gelöscht. Schon vor 18 Jahren wurde Leuchnitz einmal von einer großen Feuerkatastrophe heimgesucht, der damals 73 Gebäude zum Opfer fielen.

Das Feuer brach kurz nach Mitternacht im nordwestlichen Teil des Ortes in einer Scheune aus und verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit. Großen Besondere der Umgebend und die Motorspritze vor dem Ort bekämpften während der ganzen Nacht das Feuer, doch wurden die Rückschritte durch Wassermangel sehr beeinträchtigt. Die Motorspritze

mußte ihr Wasser aus einem etwa 600 Meter entfernten Weiler entnehmen. Die Ursache der Brandkatastrophe ist bisher noch nicht einwandfrei aufgeklärt worden. Es wird angenommen, daß ein Motorrad, das in einer Scheune untergestellt worden war, den Brand herbeigeführt habe. Der geschätzte Schaden soll für den Ort etwa 1 1/2 Millionen Mark betragen. Die meisten der geschädigten Bewohner werden entweder gar nicht oder nur in ganz geringer Höhe versichert. Die öffentlichen Gebäude, wie Schule, Kirche, Post- und Bezirksamt, sind unversehrt geblieben, da sie sich ein wenig außerhalb des auf einem Berge gelegenen Ortes befinden. Am Montagvormittag gegen 10 Uhr war der Brand im wesentlichen gelöscht. Schon vor 18 Jahren wurde Leuchnitz einmal von einer großen Feuerkatastrophe heimgesucht, der damals 73 Gebäude zum Opfer fielen.

Kapitän Lehmann,



der „Graf Zeppelin“ über den Atlantik nach Friedrichshafen führt.

Amerika und Nordbr. Die Verfrachtung war auf beiden Seiten sehr gut.

Frankreich in Erwartung des Zeppelins.

Paris, 3. September. (WZB.) Die „Associated Press“ aus Paris meldet, daß das französische Marineministerium sämtliche Küstenfunktionen, Seidanturmeister usw. angewiesen, am Dienstag von Tagesanbruch an nach dem Zeppelin Ausschau zu halten. Nach dem bisherigen Kurs zu schließen, dürfte das Luftschiff die europäischen Küsten zwischen Nordsee und Barents erreichen. Vom Atlantik, insbesondere aus der Richtung von Biscaya, wird ständiges Wetter gemeldet.

Wo ist der Zeppelin?

Hamburg, 3. September. (WZB.) Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit, daß das „Graf Zeppelin“ am 17. Uhr 35, auf 35 Grad 30 Minuten nördlicher Breite, 85 Grad 10 Minuten westlicher Länge befunden sei. Das Luftschiff hat in der vergangenen Nacht mehrere Gewitter überfahren müssen. Rummel hat es wieder Kurs auf Hudson genommen.

Eintzug bei Kanalisationsarbeiten

In dem Rortum Krummelnburg im Osten Berlins stürzte am Montagvormittag während der Arbeiten zur Kanalisierung eines alten Grabens eine Baugrube ein und verschüttete zwei Arbeiter. Der Bauleiter, der hinter das Gitter aufpassen sollte, war bereits festgesteckt worden, und am Montagvormittag wurden die Leichen herausgenommen. Dabei gab plötzlich ein der Verletzten nach, und das Erdreich stürzte in den etwa 6 Meter tiefen Schacht. Ein größeres Aufsehen an dem noch festhängenden mußte zur Rettung der beiden verschütteten Arbeiter herangezogen werden. Der eine der beiden Arbeiter konnte nach kurzer Zeit aus seiner gefährlichen Lage befreit und ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die Rettung des anderen Arbeiters war erst nach etwa einer Stunde möglich. Auf der Fahrt nach der Unfallstelle war eine Passantin im Norden Berlins von einem Feuerwehrauto umgefahren und so schwer verletzt worden, daß sie ebenfalls in ein Krankenhaus geschafft werden mußte.

Just-Verbindung mit Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 3. September. (WZB.) Die von der Funktion des Luftschiffbauern mitgeteilt wird, können die borigen Flugboots am 23. Uhr die Justiz der Verbindung sein. Das „Graf Zeppelin“ deutlich vernehmen. Um 1 Uhr 35, funkte das Schiff der Friedrichshafener Werft folgenden Standort: „1 Uhr 35 Grad 22 Minuten Nord, 26 Grad 40 Minuten West.“

Gattenmord im Kino.

Im Rortum eines Wiener Großfilms hielten die Besucher am Sonntagabend bei Beginn der ersten Abendvorstellung plötzlich einige Schiffe fallen. Ein Mann führte die Gäste zusammen, eine Frau verfiel in hysterische Schreie, und eine andere Frau, die als Baronin Tochter an dem Film, schrie, daß sie, von zwei Schüssen getroffen, zu Boden fiel. Eine Frau, die sich wegen ebendieser Zwischenfälle hatte scheiden lassen, hatte die Schiffe gegen ihren früheren Gatten abgewehrt und ihn so schwer verwundet, daß er im Krankenhaus gestorben sei. Der Vorfall ist ein sehr gescheiterter Versuch gewesen sein und durch anschließenden Lebensmord der Frau zu diesem Verzeihungsfortschritt gekommen. Dabei war die Baronin als unbedeutende Zuschauerin mit getroffen worden.

Es war um 2 Uhr, als das Schiff nach den Beobachtungen der Friedrichshafener Beobachtungsstelle auch mit einer amerikanischen Luftschiffstation in Verbindung. Es herrschte um diese Zeit wechselweise ein reger Verkehr mit

Drei Kinder verbrannt. Ein fünfjähriges Drama spielte sich in Ruchpen bei Rosendaal in Holland ab, wo der Arbeiter Rexpen mit seiner Frau und sieben Kindern in einer Feuersbrunst umkam, die plötzlich in Brand geriet. Während die Eltern und die älteren Kinder sich retten konnten, kam ein Mädchen von 8 Jahren, ein von 6 Jahren und ein Knabe von 2 1/2 Jahren in den Flammen um. Als Brandstifter wurde ein anderer Arbeiter verhaftet, und im Verlauf der weiteren Untersuchung wurden die Eltern unter dem Verdacht der Missetat in Haft genommen.

